



Rede

von

**Hartmut Koschyk MdB
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister der Finanzen**

**anlässlich der Präsentation der Sonderpostwertzeichen
aus der Serie**

**„Schätze aus deutschen Museen
mit den Motiven Königin Nofretete und Ishtar-Tor“**

**am Montag, den 28. Januar 2013 um 16:00 Uhr
im Neuen Museum, Museumsinsel Berlin**

Ich freue mich, Ihnen heute die Sonderpostwertzeichen aus der neuen Serie „Schätze aus deutschen Museen“ mit den Motiven „Königin Nofretete und Ischtar-Tor“ hier im Neuen Museum in Berlin vorstellen zu dürfen.

Die berühmte englische Krimiautorin Agatha Christie sagte einmal:

„Archäologen sind ideale Ehemänner. Je älter eine Frau wird, desto interessanter wird sie für einen Archäologen“.

Ob Archäologen letztlich gute Ehemänner sind, vermag ich nicht zu beurteilen, aber was ich bestätigen kann ist, dass eine der ältesten Frauendarstellungen der Welt bis heute ungeahnte Ausstrahlung und Anziehungskraft besitzt.

Ich spreche von der Büste der Nofretete, die hier im Ägyptischen Museum, das seinen Platz 2009 im Neuen Museum zu Berlin gefunden hat, ausgestellt ist.

Der Grund für die Faszination an dieser Frau wird den Betrachtern der Büste schnell klar; sie ist von einer Anmut, der man sich nicht entziehen kann. Davon zeugt auch der Name Nofretete, der so viel bedeutet, wie »Die Schöne ist gekommen.«; sie war die Gemahlin des ägyptischen Königs Amenophis IV.

Die weltbekannte, 50 Zentimeter hohe Kalksteinbüste Nofretetes stammt von dem Bildhauer Thutmose und zählt zu den bekanntesten Kunstschatzen aus dem alten Ägypten.

Die Büste wurde 1912 von dem deutschen Ägyptologen Ludwig Borchardt in Tell el-Amarna gefunden. Nofretete ist von einer schier überwältigenden Schönheit und Modernität. Sie besticht durch Symmetrie und Harmonie der Gesichtszüge, auch wenn das linke Auge fehlt. Der lange, schlanke Hals, die geschwungenen Augenbrauen und die androgynen Wangenknochen machen Nofretete auch nach 3.300 Jahren zu einer zeitlosen Ikone der Schönheit.

Nofretete wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in verschiedenen Museen in der Bundesrepublik und in Berlin ausgestellt. 2005 kehrte Nofretete auf die Berliner Museumsinsel zurück, zunächst ins Alte Museum und dann ins Neue Museum, wo Sie einen wunderbaren würdigen Platz gefunden hat.

Das Ishtar-Tor ist sicherlich mit der Schönheit einer Frau nur schwer zu vergleichen, aber nach meinem Empfinden strahlt dieses imposante Bauwerk ebenfalls bis heute die einstige Größe und Faszination des damaligen Babylon aus.

Das zwölf Meter hohe Ishtar-Tor mit den blau glasierten Ziegeln und eindrucksvollen Tier-Reliefs zählt zu den kostbarsten Exponaten des Berliner Pergamonmuseums. Und doch vermittelt es nur eine vage Vorstellung von der Pracht der einstigen Toranlage, die König Nebukadnezar II. (605 bis 562 vor Christus) unmittelbar neben seinem Palast in Babylon hatte errichten lassen.

Denn beim Berliner Exponat handelt es sich »nur« um den Vorbau, der von dem strahlend blauen Haupttor dahinter noch um Meter überragt wurde.

Erst wenn die Besucher diesen insgesamt 48 Meter langen Eingangskomplex durchquert hatten, öffnete sich ihnen der Blick auf die beeindruckende Hauptachse der Stadt.

Nebukadnezar II. hatte seine Residenzstadt mit einer doppelten Stadtmauer umgeben lassen, in der es acht Stadttore gab. Das großartigste unter ihnen war der Ishtar, der Göttin der Liebe und Herrin des Krieges, geweiht und kunstvoll mit Tier-Friesen geschmückt. Der Stier war Symboltier des Wettergottes Adad, der Schlangendrache symbolisierte den babylonischen Hauptgott Marduk, die Löwen standen für die Göttin Ishtar.

Noch heute vermittelt das Ishtar-Tor eine Ahnung, warum manche antike Autoren den Torbau zu den sieben Weltwundern zählten.

Die Büste der Nofretete und auch das Ischtar-Tor sind Bestandteile bedeutender archologischer, historisch bedeutender Sammlungen mit weltweiter Bekanntheit aus deutschen Museen. Das Ägyptische Museum und das Pergamonmuseum können auf eine kontinuierliche und lange Tradition zurückblicken.

Auf Empfehlung Alexander von Humboldts wurde schon 1828 eine ägyptische Abteilung unter König Friedrich Wilhelm III. gegründet. Im Jahr 1850 erhielt das Ägyptische Museum seinen Standort im eigens dafür erbauten Neuen Museum auf der Museumsinsel.

In den folgenden Jahren erweiterten sich die Sammlungsbestände durch Ankäufe, Schenkungen und Grabungen. Die bedeutendste Grabung wurde von 1911 bis 1914 in Amarna durchgeführt, deren Fundstücke, zu denen auch die Büste der Nofretete gehörte, die Sammlung wesentlich bereicherten und bis heute einen wertvollen Grundstock bilden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, der für alle Sammlungen schlimme Auswirkungen hatte, gelang es erst nach der Wiedervereinigung, die getrennten Sammlungen der Staatlichen Museen unter dem Dach der Stiftung Preußischer Kulturbesitz wieder zusammenzuführen.

Nach einer Zwischenstation der Sammlung des Ägyptischen Museums im Alten Museum auf der Museumsinsel, schloss sich der Kreis schließlich wieder mit dem endgültigen Umzug in das Neue alte Neue Museum im Oktober 2009.

Das Pergamonmuseum wurde nach den Entwürfen von Alfred Messel durch Ludwig Hoffmann zwischen 1910 und 1930 als letzter der fünf Museumsbauten der Museumsinsel errichtet. Als Dreiflügelanlage konzipiert beherbergt das Pergamonmuseum heute drei Museen: die Antikensammlung mit den Architektursälen und dem Skulpturentrakt, das Vorderasiatische Museum und das Museum für Islamische Kunst.

Durch die imposanten Rekonstruktionen archäologischer Bauensembles - Pergamonaltar, Markttor von Milet und Ishtar-Tor mit Prozessionsstraße von Babylon und Mschatta-Fassade - ist das Museum ebenfalls weltweit bekannt geworden.

Dass diese einzigartigen Kulturdenkmäler bis heute erhalten werden konnten, verdanken wir auch den vielen Menschen die sich ehrenamtlich und hauptberuflich um die Museen der Berliner Museumsinsel und deren Sammlungen und dem Erhalt der Exponate bemühen. Es kommt nicht von ungefähr, dass die Museumsinsel seit 1999 als weltweit einzigartiges kulturelles und bauliches Ensemble dem Weltkulturerbe der UNESCO angehört.

Unterhalten, geleitet und betreut werden diese beeindruckenden Sammlungen und Museen durch die Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Die Stiftung zählt zu den größten Kultureinrichtungen weltweit. Die Staatlichen Museen zu Berlin, die

Staatsbibliothek zu Berlin, das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, das Ibero-Amerikanische Institut und das Staatliche Institut für Musikforschung, ursprünglich aus den Sammlungen und Archiven des preußischen Staates hervorgegangen, sind unter ihrem Dach zu einem dichten Netz der kulturellen Überlieferung verknüpft.

Die organisatorische Verbundenheit der Einrichtungen hebt die übliche Trennung von Sparten und Materialien auf und begünstigt Fächer übergreifende Projekte und Denkansätze. Dieses Modell ist ebenso zukunftsweisend wie traditionsgebunden und verankert im Denken von Wilhelm und Alexander von Humboldt.

Nicht Fürsten und Könige, sondern Gelehrte und Künstler gaben von Anfang an den Sammlungen Profil.

Die Bewahrung und Pflege der Sammlungen, ihr Aufbau und Ausbau sowie die fortwährende wissenschaftliche

Erforschung sind die Basis für Bildung und Verständigung zwischen den Völkern.

In der Stiftung manifestiert sich die gesamtstaatliche Verantwortung für Kultur in Deutschland. Der Bund und die 16 Länder tragen gemeinsam die Verantwortung, rechtlich und finanziell.

Und dies ist eine Erfolgsgeschichte; die Museen in Deutschland meldeten für das Jahr 2011 über 109 Millionen Museumsbesuche. Daran wird sichtbar, dass auch ein anderes wesentliches Ziel erreicht wird, nämlich die Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger an den einzigartigen Funden, Forschungen und Sammlungen. Das Bundesfinanzministerium würdigt diese wertvollen Kultureinrichtungen mit den Sonderpostwertzeichen aus der Serie „Schätze aus deutschen Museen“ mit den Motiven „Königin Nofretete und Ischtar-Tor“.

Viele aktuelle und historische Ereignisse sorgen immer wieder für neue Briefmarkenmotive. Dadurch lässt sich Geschichte, Kul-

tur und Tradition durch Briefmarken erleben. Dies wird eben auch durch die heute vorgestellten Exemplare deutlich.

Damit wird die Briefmarke auch ihrem Auftrag gerecht, Kulturträger und Botschafter unseres Landes zu sein.

Den ausgezeichneten Entwurf zu diesen Marken verdanken wir den Grafikern Stefan Klein und Olaf Neumann aus Iserlohn. Beide tragen seit vielen Jahren zur hohen grafischen Qualität der deutschen Briefmarken bei.

Die Briefmarken haben die Wertstufen 58 und 145 Cent und sind seit dem 2. Januar dieses Jahres in den Verkaufsstellen der Deutschen Post erhältlich.